

Liebe Gemeinde, Beste broeders en zusters

(I. Strahlende Augen zur Taufe)

Wir sollen heute zum Strahlen gebracht werden.

Erinnern sie sich vielleicht noch an leuchtende Augen, die sie strahlend angeschaut haben?

Oder wie sie selbst einmal leuchtende hatten? An Weihnachten oder Geburtstagen sieht man es vielleicht gehäuft. Und bei Kindern noch eher, als bei uns Großen. Ihre Freude kann man an den Augen und schließlich am ganzen Rest des Körpers erkennen. Pure, überschwängliche Freude. //

Ich erinnere mich an meine strahlenden Augen.

Bis heute ein Ereignis, ein ganz besonderer Moment meiner Kindheit. Weder an meinem Geburtstag, noch am Heiligen Abend spürte ich solches.

Für jeden anderen wäre es nichts Großes, nichts Besonderes gewesen. //

An diesem besonderen Tag betrat ich morgens unsere Wohnküche. Meine Mutter war bereits auf den Beinen. Gerade rechtzeitig hatte sie noch alles hinstellen können. Auf einer kleinen Decke standen ein Leuchter mit einer brennenden Kerze, davor eine Schale mit Süßigkeiten und einem kleinen Geschenk. Die Vorfreude hatte mich aus dem Bett getrieben. Und meine Mutter begrüßte mich mit einem „Alles Gute zu deinem Tauftag“ Guten-Morgen. Und meine Augen strahlten. Ich wusste nicht warum, doch dieser Tag, dieser Tauftag musste etwas ganz Besonderes gewesen sein. Und ich spürte es.

Später beim Frühstück sang die ganze Familie unser Tauflied. „Ich bin getauft auf deinen Namen“, alle sechs Strophen. Und meine Augen, mein Herz strahlte überschwänglich.//

Paulus ist auch überschwänglich. Ich sehe seine strahlenden Augen leuchten. Und er will auch unsere Augen zum Leuchten bringen. Er erinnert die Epheser im 2. Kapitel an ihre Taufe, an ihr Bekenntnis und an das große Geheimnis, dass uns in Christus begegnet ist. Die Demütigen richtet er auf, die Hochmütigen führt er zurück auf den wahren Grund ihres Seins. Voller Begeisterung ruft er uns jubelnd zu:

(II. Der Predigttext)

*Gottes leidenschaftliche Liebe zu uns ist übergroß. Aus reiner Barmherzigkeit liebt er uns. Trotz unserer Sünden und trotz, dass wir tot in den Sünden waren, hat **ER** uns geliebt.*

Und er hat uns *bereits jetzt* mit Christus zusammen zum Leben erweckt, – AUS GNADE SEID IHR GERETTET – und *er* hat uns gemeinsam mit Christus auferstehen lassen und uns mit ihm eingesetzt in den Himmel – Wir sind in Christus Jesus! Und *er wird euch* aufzeigen in den herankommenden Äonen, *in allem was euch in euren Leben begegnen wird, seinen*

übermäßigen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte für uns *in Christus Jesus*. Denn: AUS GNADE SEID IHR durch *euren* Glauben GERETTET. *Dass ihr gerettet worden seid*, das habt ihr nicht aus euch; es ist Gottes Gabe *an euch*, nicht aufgrund von *euren* Werken, damit sich nicht irgendjemand rühme. *Sondern* wir sind Gottes Werk, *er hat uns ganz neu erschaffen* in Christus Jesus. *Durch ihn können wir gute Werke tun*, die *aber hat* Gott zuvor bereitet, damit wir in ihnen leben.

### (III. Die Gnade: Gottes Ja zu uns und unsere Auferstehung)

Paulus ist voller Begeisterung. Ich sehe seine strahlenden Augen leuchten.

Und er rüttelt uns wach zur Freude, er richtet unseren Blick auf zu Gott. Paulus ruft: In Christus habt ihr das wahre Leben gefunden. Es ist bereits geschehen. „Aus Gnade seid ihr gerettet!“ . Aus Gnade, reiner Gnade.//

Gnade, ein altes Wort. Mich erinnert es an einen Herrscher, der sich seinem Untertanen huldvoll zuwendet. Zuwenden, ja, das heißt Gnade. Doch es ist noch viel mehr. Gnade kommt von dem Wörtlein *genahen*, was eigentlich noch mittelalterlicher klingt. Doch von diesem Wörtlein kommt das Wort Gnade. In *genahen* steckt das uns bekannte Wort *nahe* – und es sagt genau das, was uns passiert ist:

Gott sucht unsere Nähe, er kam uns nahe in Christus, er stellte sich zu uns, er stellt sich zu dir. Das ist weder huldvoll noch mittelalterlich. Ein Gott der nahe kommt. Er stellt sich zu dir, zu mir. Gnade. Ein kleines Wort und doch ist es das größte, was wir je vernehmen können. Es ist Gottes Liebeserklärung an uns. Gott ist aus seinen Himmeln herabgestiegen *in Jesus Christus* und kam uns ganz nah. Er nahm uns an der Hand, zog uns heraus, aus den Sünden, aus der Finsternis, die uns umgaben, stellte uns auf unsere Füße. Paulus vergleicht das Leben ohne Gott mit einem toten Leben. Wahres Leben, so wie es Gott für uns vorgesehen hat, ist hier nicht möglich. Nur auf sich selbst verworfen, allein und ohne Gott, gibt es hier nur augenscheinliches Leben. Mit ihm hat sich dieses Leben gewandelt. Aus der Dunkelheit wurde Licht. Wir sind auferstanden aus diesem toten Leben. Aber nicht aus uns selbst, sondern allein durch ihn. Wir wurden auferweckt. Gott hat uns auferweckt. Aus liebender, barmherziger Gnade hat er ja zu uns, zu dir gesagt. Es ist sein Geschenk an dich. //

### (IV. Wir sind Bettler: Demut: Teil 1)

„*Vor Gott* sind wir allesamt Bettler“ sagte Luther kurz vor seinem Tod. Der große Theologe und Pfarrer hatte das Gefühl, Gottes Geschenk, seine Liebe, sein Geheimnis nur erahnen zu können. Egal, wie viel er in der Bibel las, wie viel er predigte: Er fühlte sich als Mensch, der

außer dem Geheimnis Christi nichts hatte und nur demütig empfangen konnte.

Nach Luther sind wir also allesamt Bettler. Sofort habe ich einen Bettler vor meinem inneren Auge.

Es ist ein heißer Tag. Ich gehe schlendernd durch die Stadt. Ein paar Besorgungen machen. Viele Menschen sind wieder unterwegs. Sie schlendern mit mir, eilen, sitzen auf den Bänken in der Sonne und entspannen. Auf meinem Weg entdecke ich dann ihn. Mein Blick fällt auf einen Mann, der auf dem Boden sitzt. Seine Beine sind angewinkelt. Er wippt leicht mit dem Oberkörper. Vor, zurück, vor, zurück. Seine Augen blicken auf den Boden, doch seine Arme sind zum Himmel ausgestreckt. Die Hände formen eine kleine Schale.

Diese Hände – bittend, erwartend, hoffend. Langsam komme ich näher und höre, was er sagt: „Bitte.“ Nur ein kleines „Bitte“. Er erinnert mich an ein kleines Kind, das voller Hoffnung auf sein Geschenk wartet. Die Arme und Hände ausgestreckt. Wartend. Die Augen voller Ungeduld. Doch der Bettler? Er schaut weiter nach unten. Demütig. Ich frage mich, was er in seinem Leben erlebt hat, dass er hier sitzt? Ich schaue ihn mir genauer an und stelle mir vor, wie er einst fröhlich lachte, ausgelassen erzählte und ein gutes Leben lebte. Doch was brachte ihn hier her? Eine gebrochene Kindheit? Der Tod eines lieben Menschen? Vielleicht Arbeitslosigkeit oder Drogen?

#### (V. Der Lebensweg und die Hoffnung)

In diesem Fragen über das Leben des Bettlers schaue ich zurück auf mein Leben: Wie ein Film laufen die Stationen meines Lebens vorbei.

Wege, die ich ging. Ich sehe Menschen, die mit mir gemeinsam auf meinem Lebensweg unterwegs waren, Eltern, Geschwister, Kinder, Freunde. Mal eine lange Zeit, mal eine kurze oder nur Momente. Einige begleiten mich noch heute, andere sind einen neuen Weg gegangen. Lebenswege verlaufen selten gerade, eher kurvig, steinig, uneben. Da gibt es Berge, die erklimmt werden müssen. Täler, die einen in ungeahnte Tiefen führen. Sackgassen, die einen zwingen, einen anderen Weg einzuschlagen. Weggabelungen, die in verschiedene Richtungen im Leben weisen und Entscheiden erwarten. In der Erinnerung scheint alles ganz klar zu sein. Und ich denke: Manchmal wäre es schön, ganz klar zu sehen, wohin der Weg in der Zukunft verläuft. Ob der Weg, den man plant, auch wirklich der ist, den man gehen kann. Die Vergangenheit liegt klar vor Augen. Wir sehen sie, doch greifen können wir sie nicht. Und sehen wir auf das, was vor uns liegt, dann haben wir vielleicht eine Ahnung. Wir haben Pläne, die wir umsetzen wollen, Hoffnungen, was wir erreichen wollen, Wünsche, wohin die Straße führen soll. Doch ob sie es auch werden? Ungewiss. Was uns auf unserem Weg begegnen

wird, ist unergründlich. Wir wissen nicht, wohin uns unsere Füße tragen. Was uns begegnet. Freude? Traurigkeit? Vielleicht Krankheit oder unsägliches Glück? Frohes und helles – hoffentlich, schweres und bedrückendes – hoffentlich nicht. Hoffentlich. Wir können nur hoffen, dass alles gut wird, dass unser Lebensweg so verläuft, wie wir es uns wünschen.//

Mitten in meine sichtbare Erinnerung über mein Leben, mitten in meinem verschleierten Blick in die Zukunft höre ich Paulus, wie er mir zuruft:

Gott wird dir seinen übermäßigen Reichtum seiner Gnade zeigen in allem, was dir in deinem Leben begegnen wird. Denn aus Gnade bist du gerettet. Du bist in Christus!//

Paulus nimmt mir den Schleier von den Augen. Er öffnet mir den Blick für die Zukunft. //

Gott hat Ja gesagt. Seine Gnade wird er nicht von dir nehmen. Er wird dich in deinem Leben begleiten. Auch wenn deine Augen manchmal nur auf deinen Weg gerichtet sind, wenn du nur siehst, was vor dir liegt, er wird mit dir gehen. Du bist in deinen Tälern nicht allein, nicht auf den Bergen, die du erklimmen musst, nicht in den Sackgassen, nicht vor den Weggabelungen deiner Entscheidungen. Gott wird mit dir sein und er möchte, dass du dein Leben mit ihm lebst. Lebe dein Leben in Gottes Gnade. Du kannst dir sicher sein, denn in Jesus hast du seine Gnade bereits erfahren. Es ist sein Geschenk an dich.

Plötzlich scheint mein Blick in die Zukunft gar nicht mehr so verschleiert, nicht mehr so dunkel. Ich habe Gottes Gnade empfangen.

#### (VI. Empfangen und Geben: Der Bettler Teil 2)

Mir kommt der Bettler wieder in den Sinn. Sind wir wie Bettler? Ja, man kann von Gott nur ganz empfangen. Nichts könnte man dazu tun, nichts könnte man sich erarbeiten, um dieses Geschenk, sein Heil zu erhalten. Es ist reine Liebe - sein Heil für uns. Ich kann nur meine Arme erheben, meine Hände zu einer Schale formen und bitten. //

Ja, ein Bettler bin ich. Und doch nein!! Die Hände des Bettlers waren leer. Meine nicht.

In meinen Händen liegt eine Gabe. Diese Gabe verändert das Leben. Es ist das Geschenk der Gnade. Und ich kann diese Gnade von meinen Händen reichlich überfließen lassen, sie auf meinem Lebensweg mit anderen teilen. Teilen in Worten, die von Gottes Liebe, seiner Gnade erzählen, in Worten, die trösten, Teilen mit Hilfe, die gibt, Teilen mit Zeit, die Freude schenkt, Leben ausschenken, wie Christus uns sein Heil gewährt hat. Die Gnade wie Wasser überfließen lassen, wie es uns einst in der Taufe die Stirn benetzte. Die Hände werden sich nie leeren, wie viel ich auch Anderen davon geben werde. Und unsere Augen sollen strahlen, mit einem offenen Blick, hoffend und zuversichtlich in Richtung Zukunft.

Wir sind begnadete. Amen.